Nr. 1. Dienstag, 1. Januar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Wegen des Neujahrsfestes erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag, 3. Januar, Morgens.

Das Jahr 1900.

Der Beginn des Jahres 1900, der uns die Einheit des bürgerlichen Rechts brachte, stand im Zeichen einer politischen Erregung, wie wir sie in Deutschland seit Jahren nicht zu verzeichnen hatten. Die Gründe waren mannigfacher Art. Auf dem Gebiete der inneren Politik tobte der Kampf um die sog. lex Heinze. Der Kampf um die Flottenverstärkung stand nahezu auf dem Höhepunkt. Die Beschlagnahme deutscher Schiffe in der Delagoa-Bai hatte in Deutschland eine heftige Erregung gegen England hervorgerufen, die auch nach Freigabe der Schiffe und nach der Gewährung einer entsprechenden Genugthuung noch nicht so bald abflaute. Der Kampf um die lex Heinze endete am 22. Mai d. Js. mit der Annahme eines Compromisses, demzufolge diejenigen Bestimmungen des Entwurfes, welche in der öffentlichen Meinung auf so starken Widerspruch gestoßen waren, in der Hauptsache fortfielen. Die Flottenvorlage, welche bereits in der Hamburger Rede des Kaisers vom 18. Oktober 1899 angekündigt war, und die am 26. Januar vom Bundesrath angenommen wurde und alsbald dem Reichstage zuging, wurde mit einigen Abstrichen am 12. Juni vom Reichstage in dritter Lesung mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen.

Von den sonstigen Leistungen jener ersten Session sind noch zu erwähnen das Fleischbeschaugesetz, welches am 22. Mai unter heftigen Kämpfen zu Stande kam, ferner die Novellen zur Gewerbeordnung und zum Postgesetz, durch welch letztere die Privatposten unterdrückt wurden, die Reform des Unfallversicherungsgesetzes, das Münzgesetz und das Reichsseuchengesetz.

Der preußische Landtag, welcher vom 9. Januar bis zum 18. Juni tagte, brachte als Ueberraschung die Hinausschiebung des Kampfes um den Mittellandkanal, der nunmehr die kommende Session beschäftigen soll. Die beiden hauptsächlichsten Ergebnisse der Landtagssession bestanden in dem Gemeindewahlgesetz und in dem unter heftigen Kämpfen zu Stande gekommenen Waarenhaussteuergesetz.

Am 13. Februar kehrte aus Ostasien der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, zurück und wurde nach fast jahrelanger Abwesenheit im Dienste des Reiches in Ostasien freudig begrüßt. Die Klage eines großen Staatsmannes, des Freiherrn v. Stein, in bedrängter Zeit, daß der Hang zum thatenlosen Lebensverbrauche den nachgeborenen deutschen Fürsten kennzeichne, gehört einer im Laufe des verflossenen Jahrhunderts überwundenen Zeit an.

Den Hauptinhalt der Ereignisse in der zweiten Hälfte des Jahres bildeten die Vorgänge in China. Zu Anfang Juni brach der Boxer-Aufstand in China los, dem man zuerst geringere Bedeutung beilegte. Am 18. Juni erfolgte die Erstürmung der Takuforts, am 20. Juni endete der deutsche Gesandte Frhr. v. Ketteler in Peking durch ruchlosen Meuchelmord. Es wurde zur Gewißheit, daß die Mächte sich nicht mehr einem Aufstande der Boxer, sondern einem Friedensbruch der chinesischen Regierung oder wenigstens derjenigen, welche die Regierung in Händen halten, gegenüber sahen. Nunmehr nahm der Feldzug gegen China, freilich ohne daß officiell der Krieg erklärt wurde, in energischerer Weise seinen Fortgang. Am 14. Juli erfolgte die Einnahme von Tientsin. Gleichzeitig verbreitete sich das Gerücht von der Ermordung aller Fremden in Peking, welches sich jedoch erfreulicher Weise nicht bewahrheitete. Am 3. Juli gingen das erste und zweite Seebataillon, vom 27. Juli bis zum 4. August ging das 13 000 Mann starke deutsche Expeditionscorps nach China ab. Am 8. August wurde Graf Waldersee zum Führer der verbündeten Truppen ernannt, um bald darauf nach dem chinesischen Kriegsschauplatz abzureisen. Nach der am 14. August erfolgten Einnahme Pekings und der glücklichen Errettung der dort Eingeschlossenen sind von den verbündeten Truppen seitdem zahlreiche militärische Erfolge errungen worden, auch machte die diplomatische Einigung seit der am 16. Oktober erfolgten deutsch-englischen Vereinbarung erfreuliche Fortschritte, aber die chinesische Frage ist auch heute noch nicht gelöst.

Unterdeß hatte sich auf dem Gebiete der inneren Politik ein wichtiges Ereigniß vollzogen. Am 17. Oktober trat Fürst Hohenlohe zurück. Dem neuen Reichskanzler Grafen Bülow gelang es, den Sturm zu beschwören, der sich in dem am 14. November zusammengetretenen Reichstage in Folge seiner späten Einberufung erhob. Die constitutionellen Bedenken des Reichstages in Betreff der für die Expedition nach China ohne Bewilligung des Reichstages gemachten Ausgaben vermochte Graf Bülow zu beschwichtigen, indem er ausdrücklich im Namen der verbündeten Regierungen die Bitte um Indemnität aussprach. Am 13. Dezember ging der Reichstag in die Weihnachtsferien.

Am 6. Mai wurde Kronprinz Wilhelm in Gegenwart des Kaisers Franz Josef von Oesterreich und des damaligen Kronprinzen und jetzigen Königs Victor Emanuel von Italien für großjährig erklärt. Am 13. Juni starb Großherzog Peter von Oldenburg, am 30. Juli Herzog Alfred von Coburg-Gotha. Auf den ersteren folgte Friedrich August, auf den zweiten der junge Herzog von Albanien. Am 1. Oktober trat die neue Militärstrafprozeßordnung in Kraft. Am 16. November verübte die geisteskranke Arbeiterfrau Schnapka in Breslau einen Gott sei Dank erfolglosen Anfall auf den Kaiser. Noch in frischer Erinnerung steht das schwere Unglück, welches uns am 16. Dezember durch die Katastrophe der „Gneisenau“ im Hafen von Malaga zugefügt wurde.

Erfreulicherweise war auch im letzten Jahre die heimische Ernte mit Ausnahme der Futterstoffe im großen und ganzen eine gute. Die Reformen im Postverkehr, die Herabsetzung des Briefportos; die Verbindung von Berlin mit Paris durch eine Fernsprechleitung; von Deutschland und Amerika durch ein transatlantisches Kabel; die Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals; sie waren Marksteine auf dem Wege eines energisch gewerblich sich rührenden Volkes; die Reform der Unfallversicherungsgesetzgebung; die weiteren socialpolitischen Maßnahmen; die Reform des höheren Schulwesens; diese und ähnliche Maßnahmen legen dafür Zeugniß ab, daß mit dem vorwärtseilenden Gewerbefleiß das Bestreben, die Nation social und intellectuell zu fördern, gleichen Schritt gehalten hat. Der feste Wille des Volkes, die Wege der Kunst und der Wissenschaft frei zu halten, hat in der Abwehr der Firma „lex Heinze“ hervorgetretenen Bestrebungen eine erfreuliche Kraftprobe geliefert.

In Oesterreich ist die innere Krise seit der am 20. Januar erfolgten Berufung des Cabinets Körber um keinen Schritt ihrer Lösung näher gekommen, und ob der neue Reichsrath die Lösung bringen wird, kann fraglich sein. In Italien folgte im Juni dem Cabinet Pelloux das Cabinet Seracco. Am 29. Juli wurde die Welt durch die Ermordung König Humberts in Schrecken gesetzt. Ihm folgte sein Sohn Victor Emanuel.

In Frankreich, das in diesem Jahre im Zeichen der Weltausstellung stand, hat das Cabinet Waldeck-Rousseau die Dreyfus-Affaire einstweilen begraben. In Spanien, das auch in diesem Jahre von heftigen Krisen erschüttert wurde, folgte dem Cabinet Silvela das Cabinet Azcarraga. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde am 6. November Mac Kinley mit großer Mehrheit wiedergewählt. Der Boerenkrieg dauert noch immer fort und macht in England immer neue Rüstungen nothwendig. Die Reise des Präsidenten Krüger nach Europa ist zwar bisher ergebnißlos verlaufen, aber England hat bisher noch keinen Grund, zu triumphiren, wenn sich auch die Lage auf dem Kriegsschauplatz seit dem Beginn des Jahres, wo die Boeren bei den Kämpfen am Tugela siegreich waren, besonders seit der Capitulation Cronjes am 27. Februar, zu ihren Ungunsten gewendet hat.

So hat das zur Rüste gehende Jahr in buntem Wechsel, wie es der Zeiten Lauf ist, Trübes und Helles, Schmerzliches und Erfreuliches gebracht.

Das Schicksal ist bald gut, bald schlecht,
Bald sehend und bald blind,
Bald ungerecht und bald gerecht
Just wie — die Menschen sind.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Dezember.

Die Erkrankung des Großherzogs von Weimar.

Weimar, 31. Dez., Vormittags 10 Uhr 30 Min. Ein heute verbreitetes Gerücht, daß der Großherzog gestorben ist, ist unrichtig. Das über das Befinden des Großherzogs gestern Abend ausgegebene Bulletin besagt:

Es sind von 7 Uhr Abends an Schwächezustände eingetreten. Keine Schmerzanfälle, doch ist der **Zustand sehr ernst.** Heute Morgens 7 Uhr wurde Folgendes veröffentlicht: Nach Mitternacht hat sich der Schwächeanfall in bedrohlicher Weise wiederholt und ist um 7 Uhr noch nicht überwunden. Der Verlauf der Krankheit ist bisher ohne Athemnoth und schmerzlos gewesen. **Die Herzthätigkeit läßt in bedrohlicher Weise nach.** Um 12 Uhr Mittags wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Nach mehrstündigem tiefen Schlaf ist der bedrohliche **Schwächezustand vorüber.** Der Großherzog zeigte wieder Theilnahme, nahm auch etwas Nahrung zu sich. Temperatur 37,6.

Zum Bankenkrach.

Berlin, 29. Dez. Die heutige **Versammlung** der Realobligationäre der deutschen **Grundschuldbank**, worin von den umlaufenden 94 865 900 Mk. Realobligationen 79 626 300 Mk. vertreten waren, beschloß, die Vertretung zu ermächtigen, die Zinsen der Realobligationen **bis auf weiteres zu stunden** zur Abwendung sowohl der Zahlungseinstellung als eines Concurses unter der Bedingung, daß die Generalversammlung der Actionäre die Liquidation der Gesellschaft durch drei Liquidatoren beschließt und daß die Gesellschaft ferner sich verpflichtet, einen Vergleich über ihre Ansprüche gegen die preußische Hypotheken-Actienbank ohne Zustimmung der Mehrheit der Liquidatoren und der Vertretung des Ausschusses der Realobligationäre nicht abzuschließen. Die Versammlung beschloß ferner, eine gemeinsame Vertretung der Besitzer von Realobligationen, bestehend aus drei Personen zu wählen und dieselbe zur Geltendmachung der Rechte der Realobligationäre zu ermächtigen. Die Vertretungsbestellung gilt auch für den Fall eines Concurses. Ferner wurde eine **Resolution** einstimmig angenommen, worin die Versammlung die Ueberzeugung ausspricht, daß der Concurs der Bank zur Wahrung der Interessen der Gläubiger nicht nothwendig sei, daß vielmehr dadurch den Gläubigern ein unwiderbringlicher Schade erwachsen würde.

In der Nachmittags stattgehabten Versammlung der Grundschuldbank-Actionäre waren 5 224 000 Mk. Actien vertreten. Da Zweifel bestanden, ob die Versammlung ohne eine Dreiviertel-Majorität berechtigt sei, die Liquidation zu beschließen, nahm die Versammlung, den Antrag an, daß, abgesehen von den Beschlüssen einer sofort einzuberufenden neuen Versammlung die Liquidation einzutreten habe und die Beschlüsse der Realobligationäre zu acceptiren seien. Gewählt wurden zum Liquidator Herr Kohnitz, zu Aufsichtsraths-Mitgliedern die Herren Dr. Max Wittenberg, Bankier Gustav Mielitz, Bankier Hugo Cahn, Bankier Jacob Weschner und Spielhagen.

Der „Lok.-Anz.“ meldet: Gegen den Commerzienrath Eduard **Schmidt**, Inhaber der Bankfirma Anhalt u. Wagener Nachf., ist heute Nachmittag von der Staatsanwaltschaft ein **Haftbefehl** erlassen worden. Criminalcommissar **Müller** ist mit der Verhaftung betraut.

Für die Wohnungsfrage,

die jetzt im Vordergrunde der öffentlichen Discussion steht, interessirt sich bekanntlich besonders Herr v. Miquel. Als Oberbürgermeister von Frankfurt hat er dem Vorstande einer großen gemeinnützigen Baugesellschaft angehört und auch als Minister hat er sich bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhause über diese Frage lebhaft betheiligt. Ein längerer Artikel in den „Berl. Pol. Nachr.“ dürfte die Ansichten des Herrn von Miquel in dieser Frage im wesentlichen wiedergeben und es dürfte daher die Mittheilung der Hauptgesichtspunkte desselben von Interesse sein. „Unseres Erachtens — so heißt es darin — können weder der Staat noch die Communen die volle alleinige Verantwortlichkeit für ein ge-

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(2) (Nachdruck verboten.)

Mama war heftig und zornig gegen Papa; ich denke mir, sie wollte ihn bewegen, mit ihr nach Aegypten zurückzukehren. Er schwieg dazu und sah finster zu Boden. Ich fürchtete mich vor dem Ausdruck, den sein Gesicht dann annahm.

Und eine Nacht . . . O, diese furchtbare Nacht! Wir kauerten dicht zusammengedrängt in einem Kreise von Feuern und draußen klang das Bellen der Schakale und das gräuliche „Ha ha“ der Hyänen. Ich wachte aus dem Schlafe auf, hörte Geschrei und sah die Frauen durcheinander laufen und doch schlief ich wieder ein.

Es war an dem Orte ein Brunnen, eine gemauerte Cisterne, an der eine Stange mit einem morschen Eimer hoch in die Luft ragte, daneben ein großer Cactus und ein paar verkrüppelte Palmen, ihr Nachwuchs quoll wie braune zottige Klumpen aus dem Sande hervor. Dort stand ich in weißer flimmernder Mittagsgluth neben Mama, die wild und schrecklich aussah, die Augen rollte und die Hände rang.

Die englische Dame hatte mir weinend gesagt, mein Vater wäre in der Nacht gestorben, er sei vergiftet worden. Ich konnte das aber nicht glauben, sondern dachte in meinem Sinn, Papa sei wahrscheinlich nur einmal fortgegangen, und wie sie sich alle wundern würden, wenn er plötzlich wiederkäme.

Die arabischen Soldaten, die uns begleiteten, gruben ein tiefes Loch und stemmten Stangen gegen die Seitenwände der Grube, damit der Sand nicht nachstürzen sollte.

Eine Weile sah ich zu, dann langweilte es mich und ich beobachtete die zackigen kleinen kohlschwarzen Schattenflecke, die die Zweige des großen Cactus auf den Boden warfen, denn in die Höhe konnte ich vor Sonnenglanz nicht blinzeln. Und dann bemerkte ich, daß meine Füße allmählich in dem lockeren dunkelgelben Sande, der von allen Seiten gleichsam gelaufen kam, versanken. Bis über die Knöchel wühlte ich mich hinein. Es machte mir Spaß.

Da trugen die Araber auf einem Teppich eine verhüllte Gestalt — wie ein Mensch, der unter einem weißen Tuche lag — und senkten sie in die tiefe Grube. Ein großes Geschrei erhob sich von den Frauen und die dunklen Männer sahen traurig aus.

Das konte doch nicht mein lieber Papa sein?

Ich fing an zu weinen. Mir war so bange, ich wagte nicht, mich zu rühren, und dachte immerfort: Wenn Papa doch nun endlich wiederkäme!

Die Männer in ihren weißen Burnussen schossen über das Grab und daneben lagen die grauen Kameele, ihre Höcker und ihre häßlichen dummen Köpfe zeichneten sich gegen den blauen Himmel ab. — Nun schaufelten die Männer ein wenig, da wurde der Sand förmlich lebendig, lief in kleinen Strömen hinab und reckte gelbe Zungen nach der Gestalt unter dem weißen Tuche und floß wieder von ihr herab, bis er um sie herum immer höher und höher stieg, sie ganz einschloß und endlich begrub.

Mama kniete nieder mit mir, schlug das Kreuz über uns Beide und betete wimmernd ihren Rosenkranz.

Alles wurde still, die Soldaten gingen von dem Grabe fort — man sah kaum noch wo es gewesen war. Aber etwas Entsetzliches hörten wir — einen thierischen Schrei . . . Helene, da haben sie den Mann erwürgt, der meinem Vater das Gift gegeben hatte, weil er von dem Mahdi bezahlt worden war. Und er hatte doch so lange in unserem Hause gedient und Vater war immer gut gegen ihn gewesen. Wie hatte er das nur thun können?

Als wir wieder auf die Kameele stiegen, habe ich ihn liegen sehen, neben dem Brunnen, seine Finger waren gekrümmt wie Krallen. — So ließen sie ihn dort liegen und sagten, die Hyänen könnten ihn holen.

Einmal sind wir auch angegriffen worden. Während unsere Dromedare so schnell trabten, daß wir wie Bälle auf- und niederflogen, hörten wir heftiges Schießen. Aber das war ja nichts gegen das Vorhergegangene.

Den 15. Septbr. 18 . .

Wie war es nur möglich, Lenchen, daß Mama so wenige Jahre nach meines Vaters Tode einen anderen Mann heirathen konnte?

Ich meine, eine große Liebe müßte doch für ein kleines kurzes Menschenleben ausdauern. Und sie hat Papa sehr lieb gehabt, mit großer Verehrung zu ihm aufgesehen, dessen bin ich gewiß.

Eigentlich datirt doch unsere Freundschaft von der Stunde, in der ich die Nachricht bekam, Mama habe sich wieder vermählt mit dem Kaufmann Herrn Zemgin . . . Und dazu das Bild — auch so ein richtiges Mulattengesicht! Wie empört ich war, wie ich weinte und wie du mich tröstetest, worauf wir uns in die Arme fielen und uns gelobten, unsere Liebe und Treue sollte durch keine Trennung, ja nicht einmal durch den Tod erschüttert werden! — Ich habe mich in diesen Tagen geprüft, Lenchen. Da ist z. B. Frau Vent, die ist die Güte selbst zu mir und ich muß ihr ungeheuer dankbar sein für alle Freundlichkeit, mit der sie ein fremdes Mädchen, das ihr doch nur für die Dauer einer Reise anvertraut ist, überhäuft. Aber von dem, was mich innerlich bewegt, könnte ich nicht mit ihr reden. Trotzdem ihre krausen Stirnlöckchen schon zu ergrauen beginnen, habe ich die Empfindung, ich sei mit meinen 18 Jahren im Grunde älter als sie. Sie ist so lebhaft und so zerstreut. Fortwährend muß ich aufpassen, damit sie ihren Hut, ihren Schirm, ihre Häkelarbeit nicht liegen läßt und verliert. Alle fünf Minuten nimmt sie etwas anderes vor — es geht ihr schnell und geschickt von der Hand, aber sie verbreitet auch eine unaufhörliche Unruhe um sich her. Dabei mag die ganze Schiffsgesellschaft sie gern leiden, denn ich glaube, sie hat in diesen fünf Tagen schon jedem etwas zu Gefallen gethan. Den Leuten zu helfen, ist ihre Leidenschaft. Davon profitire ich ja auch. Es wäre doch schrecklich für mich gewesen, wenn ich diese Reise hätte allein machen müssen, so unselbstständig und unerfahren wie ich bin. Ich habe mir ja noch niemals allein etwas gekauft, bin noch nie allein auf die Straße gegangen.

Und nun werde ich Mama krank finden — soll den Haushalt im fremden Lande führen? Wie wird das werden? — Mir ist sehr bange.

Frau Vent behauptet, es würde ganz leicht gehen. Aegypten sei jetzt so civilisirt — Alles sei genau so wie in Europa. Leider kenne ich von Europa auch nicht sehr viel, unser stilles Kloster, die Schwestern und den Herrn Pfarrer; unsere Waldspaziergänge und das kleine Schweizer Städtchen. Ja — und dann Berlin, wo ich einmal in den Ferien mit dir deine lieben Eltern besuchte. Aber davon habe ich doch nur einen flüchtigen Eindruck bekommen. Viel Vergleiche werde ich also nicht ziehen können.

— — — Mir geht die Abschiedsmahnung unserer Frau Oberin nicht aus dem Gedanken. Es war eine feierliche Stunde, als ich zum letzten Male in ihr Privatzimmer gerufen wurde.

„Mein liebes Kind“, sagte sie zu mir, „ich entlasse dich mit schwerem Herzen. Du gehst in eine gefährliche Welt. Verführungen, von denen du noch nichts ahnst, werden dich erwarten. Dennoch darf ich dich nicht in diesem Hafen zurückhalten. Geh denn mit Gott und dein reiner Sinn sei dein Schild. Böses, wildes, unchristliches Wesen wird sich von allen Seiten an dich herandrängen. Aber wie dein Vater im Dienste einer milden Gesittung hinausgezogen ist nach Afrika unter die ungläubigen Völker, unseren Friedensboten den Weg zu bahnen, wie er in diesem Berufe sein Leben gelassen hat, in demselben Geiste ziehe auch du, mein Kind, hinaus. Vergiß nicht, Margarethe, daß auch du eine Mission zu erfüllen hast: Beispiel und Vorbild zu sein einer heiligen, christlichen Jungfrau, die in Demuth gehorsam ist der ihr gesetzten Obrigkeit — in diesem Falle deinen Stiefeltern —, die aber lieber Leiden und Tod auf sich nimmt, als in eine Sünde willigt, welche ihr zartes Gewissen beunruhigt.“

Ach, Helene! Sind das nicht goldene Worte? Wie war mir so feierlich zu Muthe, als ich Frau Oberin die Hand küßte und ihren Segen empfing. — Eine Mission zu haben — das macht stark und stolz!

Aber schon während ich hier auf dem Schiffe bin, also erst auf der ersten Station meiner Lebenspilgerschaft, stoßen mir manche Bedenken auf. Wäre es nicht zum Beispiel meine Pflicht, wenn Abends die Herren bis in die tiefe Nacht hinein im Salon Karten spielen — um sehr hohe Summen, Helene! — und dazu Bier und Wein trinken, unter sie zu treten und ihnen ihr Unrecht vorzuhalten? Die heilige Agnes oder die heilige Therese würden das sicher gethan haben.

(Fortsetzung folgt.)

fundes und billiges Wohnen ihrer Mitglieder übernehmen. Sie können mithelfen, fördern, die Thätigkeit von Vereinen und Einzelnen unterstützen. Die Freizügigkeit muß unberührt bleiben; aber sie gerade macht es nicht möglich, jedem Freizügler von staats- und communewegen nach seinen Wünschen eine gute und billige Wohnung zur Disposition zu stellen. Werden, wie es nothwendig ist, nach und nach und mit Vorsicht gegenüber den bestehenden Zuständen die Vorschriften über die Beschaffenheit zulässiger menschlicher Wohnungen verschärft, so beschränkt dies auch die Möglichkeit, von der Freizügigkeit in allen Fällen Gebrauch zu machen. Wer das nicht will, der muß von der Ordnung des Wohnungswesens sich fernhalten. Eine solche Ordnung darf aber niemals aus dem Gesichtspunkte der Absicht der Beschränkung der freien Bewegung der Menschen hervorgehen. Die Hauptaufgabe wird immer bleiben, mit allen Mitteln für das Vorhandensein genügender und die Gesundheit der Bewohner nicht gefährdender Wohnungen zu sorgen. Da müssen zusammenwirken: der Staat für seine eigenen Diener und Arbeiter, ebenso die Communen, nicht minder die Arbeitgeber und die gemeinnützigen Vereine, unterstützt und gefördert von Staat und Gemeinden. Diese Bestrebungen dürfen aber die private und speculative Herstellung von Wohnungen nicht unterdrücken, da ohne dieselbe die Aufgabe nicht voll erfüllt werden kann. Die Bauspeculation läßt das Bedürfniß an kleinen Wohnungen aus auf der Hand liegenden Gründen oft unerfüllt. Für solche Wohnungen muß dann vor allem auf die oben bezeichnete Weise Vorsorge getroffen werden. Alles dies würde aber wenig nützen, wenn nicht zugleich feste Vorschläge gemacht werden für Bau, Beschaffenheit und Benutzung der hergestellten Wohnungen. Eine den Bau von kleinen Wohnungen fördernde staatliche und communale Gesetzgebung, auch auf dem Gebiete der Besteuerung, insbesondere der communalen Besteuerung, der Herstellung anbaufähiger Straßen und Plätze und der Vertheilung der dadurch erwachsenden Lasten, der Beschränkung der übermäßigen Ausbeutung des Grundbesitzermonopols in der Nähe der Städte muß hinzutreten, um die Wohnungsnoth von den verschiedensten Seiten aus zu bekämpfen. Ein Allheilmittel giebt es auch hier nicht."

Der Artikel theilt alsdann mit, daß die preußische Regierung sich schon seit längerer Zeit eingehend mit diesen Fragen beschäftigt, und er hebt hervor, daß dieselben besser in den Einzelstaaten, als im Reich gelöst werden können. „Die an sich anerkennenswerthen Bestrebungen des Reichstages werden daher fruchtlos bleiben. Die föderative Gestaltung Deutschlands widerstrebt denselben."

Mit diesem letzteren Einwande kommt man jetzt doch etwas zu oft. Was sollte das Reich hindern, die gesetzgeberische Seite der Frage in die Hand zu nehmen? Die Verschiedenheit der Verhältnisse? Sie ist in Preußen zwischen Westen und Osten ebenso groß, wie zwischen Nord- und Süddeutschland. Daß das platte Land anders, wie die Städte behandelt werden muß, versteht sich von selbst, ebenso, daß man mit großer Vorsicht und nur mit durchführbaren Maßregeln vorgehen kann. Die Wohnungsfrage ist eine der schwierigsten — das ist zweifellos — [aber auch] eine der wichtigsten und deshal[b ist es mit] Freuden zu begrüßen, daß sich [das öffentliche] Interesse derselben immer mehr zu[wendet].

Der chinesische Krieg.

Als wichtigste Nachricht, die heute allen Einzelheiten vorangestellt sei, ist das uns heute früh durch Wolffs Tel.-Bureau übermittelte Pekinger Telegramm anzusehen, das eine baldige Beendigung der chinesischen Wirren erhoffen läßt.

Peking, 31. Dez. (Tel.) Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang theilten den Gesandten ein kaiserliches Edict mit, in welchem der **Kaiser erklärt, China nehme die Note der Mächte an.** Er ermächtige Tsching und Li-Hung-Tschang, die [Ver]handlungen zu eröffnen und bitte um Einstel[lung] der Feindseligkeiten.

Der Kaiser habe ferner den Wunsch geäußert, die Unterhandlungen und die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu beschleunigen. Er wünsche Ende Februar nach Peking zurückzukehren.

Das Telegramm stammt aus sicherer Quelle und ist in so bestimmten Ausdrücken gehalten, daß an seiner Echtheit nicht zu zweifeln ist. Inwieweit allerdings in Ansehung der bezüglichen Nachrichten der letzten Tage die immer mehr schwindende Autorität des Kaisers ihm die Garantie derartiger Zusicherungen ermöglicht, ist eine andere Frage. Wie bisher von keiner Seite bestritten wurde, hat die Kaiserin-Wittwe die Zügel der Regierung noch immer in Händen, und so lange nicht auch ihre Zustimmung zu vermerken ist, dürfte eine optimistische Auffassung der Dinge kaum angebracht erscheinen. Die Nachricht kommt, wenn man die in China sonst üblichen Winkelzüge berücksichtigt, überraschend plötzlich. Noch gestern meldete der sonst gut unterrichtete Correspondent der „Frkf. Ztg." aus Tientsin, daß der

Abschluß des Friedens

nicht vor einigen Monaten zu erwarten sei. Der Krieg würde sich sehr wahrscheinlich in eine **Occupation** verwandeln. Auch in diplomatischen Kreisen war man auf eine en bloc-Annahme der Friedensbedingungen nicht gefaßt.

Eine ebenso wichtige wie interessante Nachricht kommt auch aus dem Hauptquartier in Peking, die, wenn sie, was ja wahrscheinlich der Fall ist, wahr ist, auch noch eines Commentars bedarf. Das uns darüber zugekommene Telegramm lautet:

Berlin, 31. Dez. (Tel.) Aus Wilhelmshaven wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet, daß Generalmajor **v. Hoepfner** vom **Commando** der **dritten ostasiatischen Infanteriebrigade enthoben** worden ist. Ueber die Gründe liegen nähere Mittheilungen noch nicht vor.

Im übrigen wird aus dem Kriegslager berichtet, daß das Wetter jetzt vorzüglich sei und der Gesundheitszustand der Truppen sich in Folge dessen gebessert habe.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet unterm 28. Dezember aus Peking: Am 24. hat eine Compagnie des Knörzer Regiments 3 im Gebirge nordwestlich Mantcheng (22 Kilom. nordwestlich Paotingfu) etwa **500 Mann chinesischer Truppen zersprengt** und anrückende Verstärkungen geworfen. Ein Detachement unter Oberstlieutnant Pavel (Commandeur des 2. Infanterie-Regiments) ist von Peking nach Tshangpingtshou und Nankou (37 und 43 Kilom. nordwestlich Peking) entsandt.

Die nach Süden geflohenen **chinesischen Truppen** sind von einer Escadron von Prieß bis Hokien, ca. 160 Kilom. südwestlich Pekings **verfolgt**, wo sie sich aufgelöst, theils nach Süden, theils in südwestlicher Richtung **geflüchtet** haben. Die Colonne Grüber fand bei Linnantschoenn, 21 Kilom. östlich Pautihsien **große Vorräthe** von Kriegsmaterial, Krupp'schen Schnellladekanonen, Maximgeschützen, Gewehren, Schanzzeug, Telegraphen-Material und Faltboote, die von den Truppen, die aus Lu[...] geflüchtet und längere Zeit in der Umgegend v[on] Pautihsien geblieben waren, dort zurückge[lassen] waren.

Für die italienischen Truppen wurde du[rch] **königliches Decret das Ausrüstungsgeld**, welch[es] den nach China commandirten italienisch[en] **Offizieren** gewährt wurde, um je 600 Lire [er]**höht.** Diese Maßnahme ist in Folge zahlreich[er] beim Ministerium eingegangener Reclamationen getroffen worden, welche die Unmöglichkeit für Offiziere darthaten, mit den bisher bewilligten Summen auszukommen.

Vom Boerenkriege.

Präsident Krüger hat nun eingesehen, daß die europäischen Mächte ihm nicht helfen können.

Wie das Reuter'sche Bureau aus Newcastle meldet, verlautet aus guter Quelle, Louis Botha [habe d]en Commandanten Spruigt benachrichtigt, [daß Prä]sident Krüger Informationen gesandt [habe, i]n welchen die **Boeren entweder die Waffen niederlegen oder den Kampf ganz allein fortsetzen müßten**, da jede Hoffnung auf Hilfe ausgeschlossen sei. Da die Boeren den zweiten Rath ihres Präsidenten wie bisher festhalten werden, ist ein Ende dieses Verzweiflungskampfes noch gar nicht abzusehen.

Die kleinen Erfolge der Boerencommandos — klein im Verhältniß zu ihrer Wirkung auf die allgemeine Lage — dauern fort, wie folgendes Sammeltelegramm des englischen Ober-Commandirenden, Lord Kitchener, besagt:

London, 31. Dez. (Tel.) Lord Kitchener meldet, daß der englische Posten in Helvetia, einer starken Stellung an der Bahnlinie von Machadodorp nach Lydenburg, gestern früh von den Boeren genommen wurden. Die **Engländer** verloren **50 Todte** und **Verwundete und 200 Gefangene.** Oberst Kitchener folge dem Feinde mit einer kleinen Abtheilung auf dem Fuße.

Lord Kitchener meldet weiter vom 29. Dezember: Die **Lage in der Capcolonie** ist wenig verändert. Die östliche der in die Colonie eingedrungenen Boerenabtheilungen hat sich anscheinend in kleine Theile gespalten, die westliche rückte, scharf verfolgt, nach Carnarven vor.

General **Clements** meldet, er sei auf der Straße nach Rustenburg auf Widerstand gestoßen. Die nach Osten führende Bahnlinie sei in der Nähe von Pan in die Luft gesprengt worden. Auf der Bahnlinie nach Standerton sei heute Morgen bei der Vaalstation ein Zug aufgehalten worden. Die Generale Knox und Boyens hindern Dewet an einem Durchbruch nach Süden.

Danach ist die Lage weder im Norden des annectirten Gebiets, noch in der argbedrohten Capcolonie für die Engländer besonders günstig. Für die nächsten Tage bereiten sich neue Ereignisse vor. Eine beträchtliche Boerenabtheilung hat sich bei **Blaauwkranz**, sechs Meilen von Carnarven, auf der Heeresstraße nach Victoria West gezeigt. In der Umgegend von Ladygrey ist eine kleine Boerentruppe erschienen.

Britische Truppen haben **Ficksburg** wieder besetzt, welches seit einiger Zeit in den Händen der Boeren und von diesen freiwillig geräumt worden war.

Zu seiner **Abberufung** äußerte sich der englische **General H. Colvile** gegenüber einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus. Er sagte, an der Uebergabe von Lindley sei nicht er schuld, sondern die Unzureichlichkeit der ihm vom Generalstab zugegangenen Informationen sowie das Verhalten des Commandanten Spragge der 500 Mann Yeomanry, die bei Lindley capitulirt haben. Er, Colvile, habe von Lord Roberts bestimmten Befehl gehabt, Heilbron zur festgesetzten Zeit zu erreichen, und er könne nicht zugeben, daß die Sicherheit der 500 Mann Yeomanry, obgleich mehrere Millionäre darunter waren, wichtiger gewesen sei, als die Sicherheit der von ihm befehligten 4000 Mann schottischer Truppen oder als der Erfolg einer bedeutenden allgemeinen Bewegung. Der General bemerkte, er gebe sich nicht zum Sündenbock des Generalstabes her, dem er auch noch in anderen Punkten scharfe Vorwürfe macht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dez. Schriftsteller Adolf **Brandt**, der wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden ist, hat ein **Gnadengesuch** eingereicht, welches Dr. Lieber beim Reichskanzler befürwortet hat.

Berlin, 31. Dez. Generalleutnant z. D. Otto **von Pochhammer** ist gestern Abend vor seiner Wohnung in der Uhlandstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß er nach kurzer Zeit **verstarb.**

— In dem Buche „Das Leben Friedrichs III." von Martin Philippson wird behauptet, für die **Auflösung des Reichstages im Jahre 1878** nach dem Nobiling'schen Attentat hätte dem Vorschlage Bismarcks gemäß das gesammte preußische Ministerium gestimmt. Demgegenüber kann die „Nat.-Ztg." mit voller Sicherheit feststellen, daß damals drei Minister gegen die Auflösung gestimmt haben im Sinne des damaligen Kronprinzen. (Letzteres ist übrigens längst bekannt; man weiß auch, welche drei Minister es waren. D. Red.)

— Nach einem Telegramme der „Nat.-Ztg." aus **Warschau** werden im Königreich Polen **Schwurgerichte** eingeführt, das sei das letzte Werk des verstorbenen Generalgouverneurs Fürsten Imeretinsky.

* **[Keine Neujahrsglückwünsche.]** Der Staatssecretär des Reichspostamtes hat auch in diesem Jahre dem Wunsche Ausdruck gegeben, „daß die Herren Beamten der förmlichen Beglückwünschungen aus Anlaß des Jahreswechsels, sei es durch Besuch, sei es durch Abgeben oder Uebersenden von Karten, sich enthalten möchten". Dasselbe hat u. a. auch der Regierungspräsident in Breslau gethan.

* **[Nachklänge zum Prozeß Sternberg.]** Die für den 14. Januar angesetzte Verhandlung Platho und Genossen wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel wird vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Voigt stattfinden. Die Anklage richtet sich nur gegen Frl. Platho und Herrn Arndt. — Was die sonstigen Nachklänge zum Prozeß Sternberg betrifft, so verlautet, daß gegen Justizrath Dr. Sello und Rechtsanwalt Dr. Werthauer die förmliche Voruntersuchung wegen **Begünstigung** eröffnet worden sei. — In einer sehr üblen Lage befindet sich Frau Margarethe Miller, geb. Fischer. Wie gemeldet wird, ist derselben, wie schon erwähnt, nicht nur das Zeugengeld, sondern auch die Rückfahrkarte nach Newyork von ihren Gläubigern, die sie bei ihrer plötzlichen Abreise nach Amerika hier unbefriedigt zurückgelassen hat, abgepfändet worden. Sie sitzt nun fest und weiß nicht, wie sie zurückkehren soll — ein Umstand, der im Hinblick auf die nicht lange Dauer des ihr gewährten freien Geleits immerhin bedenklich ist.

* **[In Bezug auf die Ursache des Todes des Polizeidirectors v. Meerscheidt-Hüllessem]** bemerkt der „Vorwärts", er wolle den Herzschlag nicht leugnen, wisse aber, daß vorher Cyankali in Wirksamkeit getreten sei.

* **[Der verhaftete Director Sanden]** hat nach dem „B. Lokalanz." an das Gericht die Bitte gerichtet, es möge ihm gestattet werden, ausführliche Informationen zu Papier zu bringen, die er seinem Vertheidiger Dr. Schwindt zustellen wolle. Angesichts der überaus schwierigen und verwickelten Sachlage, auf welche wir bereits hingewiesen haben, hat er ferner den Wunsch ausgesprochen, daß Justizrath Staub als eine Autorität auf dem Gebiete des Handelsrechts hinzugezogen werde. Sonnabend wurde Herrn Sanden eine Unterredung mit seiner Gattin gestattet. Der zuletzt festgenommene Director Warsinski hat seine Vertheidigung dem Rechtsanwalt Modler übertragen.

* **[Die Geretteten der „Gneisenau".]** An Bord des Dampfers „Andalusia", der, wie be-

Zum neuen Jahre.

Des Jahres erster Tag erhob die Schwingen
Und aufwärts wendet sich mit ihm der Blick;
Wir fragen gern: Was wird das Jahr uns bringen?
Ist trüb' und schwer, ist freundlich sein Geschick?
Wird oft es uns ein lächelnd Antlitz weisen —
Ein milder Führer sein auf eb'ner Bahn?
Wird's rauh mit uns durch Klippen-Wirrsal reisen,
Wo dunkler Nacht Gefahren uns umnah'n?
O Thorheit ist's und müßiges Bestreben;
Nie ward es einem Sterblichen erfüllt,
Mit kecker Hand den Schleier wegzuheben,
Der uns der Zukunft Loose dicht verhüllt!
Nicht Uebermuth, doch auch nicht banges Zagen
Soll herrschen an des Jahres jungem Tag;
Mit männlicher Ergebung gilt's zu tragen,
Was uns der Tage Lauf auch bringen mag.
Vertrau'n und Liebe mögen uns begleiten
Und Hoffnung auf der Arbeit Wohlgedeih'n.
Mit frischem Muth und Frohsinn vorwärts schreiten,
Das soll des neuen Jahres Loosung sein!

Danziger und norddeutsche Säcularfeiern des Jahres 1801.

Von Paul Holzhausen.

(Schluß.)

In kleinerem Maßstabe wiederholen sich die Berliner Feiern in ganz Norddeutschland. Von besonderen Merkwürdigkeiten sind zu melden, daß man in Frankfurt a./O. auf den sublimen Einfall gerathen war, in der Mitternachtsstunde dem scheidenden Säculum mit achtzehn Schüssen Valet zu sagen, während um 1 Uhr das neue mit neunzehn Böllerklängen beglückwünscht wurde. In Strasburg hielt der Stadtphysicus Dr. Schobelt an die Schützencompagnie eine zündende Ansprache. Das war ein gelehrter Kantianer, der gute Dr. Schobelt. Nun hatte der Weise von Königsberg, Anno 1795, ein Werk „vom ewigen Frieden" geschrieben, einen Philosophentraum, den der Strasburger Physicus in die Praxis übersetzte und dessen Erfüllung er dem neunzehnten Jahrhundert in Aussicht stellte. Bei Austerlitz und Trafalgar hat es sein männerverzehrendes Morgenfrühstück eingenommen, dieses „friedliche" [neunzehnte] Jahrhundert; am Tugelaflusse [und in] China sein Nachtmahl gehalten — [aber Fr]au Bertha [...]tner würde an der Prachtrede des ehrlichen [Stras]burger Doctors eitel Freude gehabt haben. [Nicht] minder naiv, aber doch so, daß die traurige [Enttäu]schung nicht folgte, hatte sich in Stendal ein wackerer Hufschmied, der auf den Namen Pflaumenbaum hörte, zur Jahrhundertwende geäußert. Bei der allgemeinen Illumination, die die Straßen seiner Vaterstadt erhellte, prangte an dem behaglichen Bürgerhause des ehrsamen Schmiedemeisters ein Transparent mit den von dem Besitzer höchsteigenköpfig erfundenen Versen:

Wer heute noch ein Murrkopf will bleiben,
Dem soll mein Hammer die Grillen vertreiben.

An einem anderen Orte hatte man Kotzebues rührseliges Schauspiel „Menschenhaß und Reue" zu einem nicht minder thränenreichen Jugendstück umgemodelt, das den Titel „Menschenhaß und kindliche Reue" führte und in dieser harmloseren und hoffentlich auch etwas weniger sittenlosen Bearbeitung von den Schülern des Gymnasiums aufgeführt wurde.

Das Alter soll man ehren. So dachten auch die Bewohner des kleinen Pommernstädtchens Massow, die das seltene Glück hatten, einen 102jährigen — Nachtwächter zu besitzen, der, wie eine damals vielgelesene Zeitung meldete, seinen Dienst noch immer „mit Ruhm" versah. Die Honoratioren-Gesellschaft des Städtchens ernannte ihn am Tage der Jahrhundertwende zu ihrem — Ehrenmitgliede!

Arge Heiden aber müssen die Bewohner des westpreußischen Städtchens **Tuchel** gewesen sein. Arge Heiden oder — sehr klassisch gebildete Leute. Meldet doch der Berliner Kammerassessor Kosmann in seinen „Denkwürdigkeiten", daß sie vor den vier Fenstern ihres Rathhauses einen halben Olymp von Göttern und unanständig angezogenen Göttinnen aufmarschiren ließen! Ein Mitglied eines hochwohlweisen Magistrats hatte die verführerischen Zauberbilder ersonnen, und der Apelles von Tuchel, der „Kammer-Conducteur" Boien, hatte die schönen Griechinnen, „auf Leinwand mit Wasserfarbe gemahlet", den profanen Blicken der dortigen Männerwelt preisgegeben.

Bei weitem die interessanteste Jahrhundertfeier in Norddeutschland aber hat zu **Danzig** stattgefunden. Wir entnehmen sie in den wesentlichen Zügen dem gleichzeitigen Berichte eines Danzigers, den dieser an die von dem Gothaer Journalisten Zacharias Becker geleitete „Nationalzeitung der Teutschen" einschickte.

Unter den spitzen Giebeln der altehrwürdigen Häuser des baltischen Venedig herrschte reges Leben. Alles bereitete sich zum Feste, das man würdig zu begehen gedachte. In feenhaftem Glanz erstrahlten die Fenster der Ressource zu den drei goldenen Ringen*). Das ganze Clubhaus war mit Tausenden bunter Lämpchen und Lampen behängt. Man hatte das Titelkupfer des bei Vieweg in Braunschweig erscheinenden, von Friedrich Gentz, Voß und Jean Paul herausgegebenen Taschenbuchs im großen nachgeahmt und vor die Lampen gebracht. Dieses Kupfer, das uns im Original vorliegt, stellte das aufgehende Jahrhundert unter der Gestalt eines jugendlich schönen Mädchens dar, das wie Guido Renis Glücksgöttin über die Erdkugel dahinschwebt, während das scheidende Säculum, eine in graues Nachtgewand gehüllte Alte, in der Tiefe des Weltenraumes versinkt.

Schon um sechs Uhr Abends waren die meisten Mitglieder der Ressource zu dem einzigen Feste versammelt. Das Schiller'sche Lied an die Freude ward angestimmt, dann folgte eine Rede mit passenden Gesängen. Auch in Danzig lebte damals, wie in jenem kleinen Pommernstädtchen, ein mehr als hundertjähriger Greis — er zählte sogar 107 Sommer — diesen hatte man zu dem Feste gebeten. Als „Bild des scheidenden Jahrhunderts" ward er vor einer Altar gestellt, während gesungen wurde:

Bringt ihn in unsre Mitte,
Den grauen Sohn der Zeit!
Führt langsam seine Schritte
Zum Altar, ihm geweiht.
Er stellt, gebückt und grau von Haar,
Uns selber das Jahrhundert dar.

In einem silbernen Pokale reichte man ihm hundertjährigen Wein und sang:

Reicht ihm den Saft der Traube,
Die, als zur Welt er kam,
Der Winzer schon vom Laube
In seine Kelter nahm. —
Den heil'gen Becher in der Hand
Sprech' Segen er dem Vaterland.

„Damit er ein Andenken an diesen Tag haben möge", gab man ihm ein Füllhorn mit hundert neuen Guldenstücken, während wiederum gesungen wurde:

Gießt nun in seine Hände
Das volle Füllhorn hin —
Des Dankes kleine Spende,
Die unser frommer Sinn
Dem Sinnbild der verfloss'nen Zeit
Als wäre sie es selber, beut.

Hierauf folgte nochmals eine Rede mit Wünschen für das kommende Jahrhundert und der Vortrag eines Liedes aus dem Mildheim'schen Liederbuche. Dann trat, gegen acht Uhr, der zweite Theil des reichhaltigen Festprogramms in Wirksamkeit. Im Saale hatte sich die schöne Welt zum Tanz eingefunden, der bis gegen Mitternacht die Jugend in Athem hielt. Da erschien eine zweite symbolische Darstellung des Säcularwechsels, bei der das Jahrhundert des großen Friedrich in effigie dargestellt wurde. Huldvoll empfing es den Dank der Anwesenden für das Leben, für die verbesserten Sitten, für die Erfindungen auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften. Währenddessen hatte die Gestalt sich immer mehr entfernt und gebeugt. Nun erklangen die Verse:

Sinkst du schon? — noch eine leise
Bitte hör' beim letzten Schritt!
Theil' der Zeit, die deinem Gleis
Folget, deine Tugend mit:
Aber was dich schrecklich macht,
Nimm mit dir in ew'ge Nacht.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir diese letzten Zeilen auf die noch immer rasende Kriegsfurie beziehen, die seit Jahren Europas blühendste Länder verwüstete und, obwohl Norddeutschland und die buchenbestandenen Gestade der blauen Ostsee verschonend, über den südlichen Gauen unserer Heimatherde noch immer ihre verheerende Sichel schwang. Vielfach durchklingt die damaligen Säcularfeiern und die zu ihrem Preise gesungenen Lieder der heiße Wunsch nach Frieden. Unsere guten Danziger Urgroßväter haben ihn auch getheilt, und sie werden daran gedacht und davon gesprochen haben, als sie in vorgerückter Stunde, wie die Chronika meldet, die Ressource zu den drei goldenen Ringen verließen, um unter Musikbegleitung das frohe Fest an „anderen Vergnügungsorten" noch fortzusetzen. Ihr Wunsch ging in Erfüllung. Denn am folgenden Morgen, als die schöne, heitere Mondnacht der Jahrhundertwende mit ihren Festlichkeiten vorübergezogen war, eröffneten in dem lothringischen Städtchen Lunéville Joseph Bonaparte, des französischen Consuls Bruder, und der österreichische Minister Graf Cobenzl das Protokoll der Verhandlungen, die im Februar die Revolutionskriege zum vorläufigen Abschluß bringen sollten. So schienen sich die Hoffnungen zu erfüllen, welche die Friedensfreunde auf das neue Jahrhundert gesetzt hatten, als nur fünf Jahre später aus den Thüringer Bergen, diesmal bis zum Gestade der Ostsee, herüberrollender Kanonendonner bewies, daß das Jahrhundert, dessen Abend wir erlebten, mehr als ein eisernes, daß es ein ehernes werden sollte.

* Es handelt sich um die im Jahre 1790 hier gegründete, heute noch bestehende allbekannte kaufmännische Ressource „Concordia zu den drei Ringen".

reits gemeldet, am 31. d. Mts. die Geretteten der „Gneisenau“ in Wilhelmshaven landen wird, befinden sich:

15 Offiziere (Oberleutnants zur See: Lüddecke, Boland, (Max), Brehmer, Krah v. Koch. Leutnants zur See: Pundt, Habedank, Dietert (Bruno), Wehner, Möller. Leutnant Niemöller, Stabsarzt Dr. Ratz, Oberassistenzarzt Dr. Evers, Zahlmeister Arndt, Pfarrer Kramm. 48 Seecadetten: Aye (Emil), Barckhausen, Baum, Becker (Friedrich), Bechert, Beer (Robert), Behrendt, Bieber, Bredschneider (Ernst), v. Bülow, Detring, Frhr. v. Doernberg, Dortschy, Engelking, Feldt, Goldenstedt, Groos, Hernmark, Henroth, v. Joeden, Kaiser (Friedrich), Killmann, v. Koblinsky, Koch, Kolbe, Löwenberg, Lomberg, Nebesky, Orb, Pauli, Quaatz, Rettberg, Rietsch, v. Rosenberg-Gruszczinski, Schaper, Freiherr v. Schleinitz, Schlenzka, Schött, Schumacher, Schwerdtfeger (Paul), Siewert, Stabbert, Steinbrink, Wagenführ, Wernecke, Wiersbitzky, Wilcke und Wolf. 5 Einjährig-Freiwillige (Baueleven), 7 Deckoffiziere, 56 Obermaate und Maate, 113 Obermatrosen, Oberheizer, Matrosen und Heizer u. s. w., 177 Schiffsjungen und 2 Civilköche, wovon noch das in Malaga unter dem Commando des Capitänleutnants Werner zurückbleibende Wachtcommando abgeht.

Capitänleutnant Werner telegraphirte aus Malaga, daß die Leiche des Obermatrosen Weiß gefunden ist.

* **[Die Schiedsgerichte für Arbeiter-Versicherung.]** Nachdem durch kaiserliche Verordnung vom 22. November 1900 der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der zur Entscheidung von Streitigkeiten aus der Unfallversicherung zuständigen „Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung“ auf den 1. Januar 1901 festgesetzt ist, werden die für den Bereich der staatlichen Unfallversicherung eingesetzten sieben Schiedsgerichte mit dem genannten Zeitpunkte aufgehoben. Die Amtsthätigkeit der Mitglieder dieser Schiedsgerichte ist damit beendet; zugleich gehen die bei letzteren schwebenden Streitigkeiten in der Lage, in welcher sie sich am 1. Januar 1901 befinden, auf die „Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung“ über.

* **[Ueber die Vertretung der Socialdemokratie in den deutschen Landesparlamenten]** macht der „Vorwärts“ folgende Angaben: Es sitzen gegenwärtig in 15 der 24 deutschen Landesparlamente, die durch eine ordentliche Wahl zu Stande kommen, 76 socialdemokratische Abgeordnete und zwar in Baiern 11, Sachsen 4, Württemberg 5, Baden 7, Hessen 6, Weimar 2, Oldenburg 1, Meiningen 6, Altenburg 5, Coburg-Gotha 9, Schwarzburg-Rudolstadt 2, Reuß j. L. 3, Reuß ä. L. 1, Lippe-Delmold 3 und Bremen 11. In Sachsen, fügt das socialdemokratische Centralorgan hinzu, dürfte ja die Vertretung unserer Partei im Landesparlament zunächst ganz verschwinden, aber vielleicht erscheinen dafür in Preußen bald einige Socialdemokraten im Landtage.

* **[Zwei der Opfer des Löbtauer Zuchthausurtheils]**, die Bauarbeiter Pfeifer und Leiber, sind, wie dem „Vorw.“ aus Dresden gemeldet wird, am Freitag aus dem Zuchthause zu Waldheim **entlassen** worden. Sie waren zu je sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Vor ihnen wurden bereits begnadigt die zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilten Arbeiter Geißler und Hecht. Damit hat die sächsische Regierung ihren Bundesrathsbevollmächtigten, den Generalstaatsanwalt Rüger, desavouirt, der im Reichstage gesagt hatte: „Sie mögen sagen, was Sie wollen: Ihr Einfluß reicht jedenfalls nicht so weit, daß sich die Thore des Zuchthauses auch nur eine Viertelstunde früher für die Verurtheilten öffnen werden.“

Kiel, 29. Dez. Laut Meldung des Capitänleutnants **Werner** aus **Malaga** sind von den Ertrunkenen der „Gneisenau“ jetzt die Leichen des Maschinisten **Seher** aus Königshofen und des Heizers **Werschner** aus Neumark aufgefunden worden.

Köln, 30. Dez. Im großen Gürzenichsaale fand heute Mittag eine sehr zahlreich besuchte **Trauerfeier** für die beim Untergang der „**Gneisenau**“ verunglückten Offiziere und Mannschaften statt. Nachdem die Feier durch Militärmusik und Gesang eingeleitet war, hielt Oberlandesgerichts-Präsident Hamm die Gedächtnißrede. Zum Schluß brachte der Gouverneur General der Infanterie Freiherr v. Wilczeck ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Köln, 29. Dez. Der **Central-Dombauverein** beschloß, eine **Eingabe an den Kaiser** zu richten, der Monarch möge seine Zustimmung geben, daß aus den aus den Dombau-Lotterien stammenden Ueberschüssen für 1 300 000 Mk. ein Denkmal errichtet werde, das dem Andenken König Friedrich Wilhelms IV., sowie aller derjenigen gewidmet sein soll, welche um den Ausbau des Domes sich in hervorragender Weise verdient gemacht haben.

Krampfer bei Perleberg, 29. Dez. Die **Trauerfeier** für Feldmarschall **Blumenthal** fand heute Nachmittag statt. Zu derselben waren die Kriegervereine des Westpriegnitzer Kreises in großer Anzahl, sowie eine Ehrencompagnie des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Mgdb.) Nr. 36 eingetroffen. Ferner nahmen Offizierdeputationen des Garde-Füsilier-Regiments, des Infanterie-Regiments Nr. 71 und des reitenden Feldjägercorps an der Feier Theil. Der Sarg, welchen zahlreiche Kranzspenden, darunter diejenigen des Kaiserpaares und der Kaiserin Friedrich, bedeckten, war in der Kirche aufgebahrt, wo die Familienangehörigen und Deputationen sich einfanden. Nach einer Gedächtnißrede des Ortsgeistlichen und dem Gesang der Trauergemeinde erfolgte die Beisetzung, wobei die Kriegervereine mit Fahnen hinter dem Grabe Aufstellung genommen hatten. Eine Batterie des 39. Feldartillerie-Regiments und die Ehrencompagnie gaben Trauersalute ab.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Dez. Die **Soldatenexcesse in Trient** erregen allgemeine Entrüstung. Festgestellt wurde, daß sie durchweg von tschechischen Soldaten verübt worden sind, die seit vielen Jahren die Garnison Trients bilden. Die Soldaten durchzogen in der Christnacht betrunken die Straßen und mißhandelten zahlreiche Einwohner ohne die mindeste Veranlassung. Auf Beschwerde des Podesta beim Commandanten Feldmarschall-Leutnant Catinelli über diese und frühere Soldaten-Excesse sagte Catinelli strenge Bestrafung zu. Die Aufregung in der Bevölkerung gab sich am nächsten Tage in lärmenden Demonstrationen vor den Kasernen und Wohnungen der Generale und Obersten kund.

Italien.

Rom, 31. Dez. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem italienischen Consul in Berlin, Professor Rossi, über die **Behandlung der italienischen Arbeiter in Deutschland**, deren Lage thatsächlich sehr traurig sei. Rossi constatirt, daß die außerhalb Deutschland lebende Familie eines italienischen Arbeiters, der einem **Arbeitsunfall** zum Opfer fällt, keinen Pfennig **Entschädigung** erhält. Der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamtes, den der Consul hierüber befragte, habe geäußert: Wie kann man uns zumuthen, den in irgend einem vergessenen Winkel Italiens wohnenden Angehörigen Pension zu schicken? Der Consul erklärte indessen diesen Grund nicht für stichhaltig, da bei Todesfällen ja die ganze Entschädigung auf einmal geschickt werden könne. Schließlich giebt Rossi den Rath, man möge in Italien möglichst rasch die Reciprocität für fremde Arbeiter einführen, um den italienischen Arbeitern in Deutschland ein besseres Loos zu sichern.

Spanien.

Madrid, 31. Dez. Aus Anlaß einer Wahl fanden in Vival in der Provinz Granada **blutige Zusammenstöße** statt. Zwei Personen wurden getödtet, 11 verwundet und zahlreiche erlitten Quetschungen.

Belgien.

Antwerpen, 29. Dez. Der Zuzug auswärtiger Arbeiter dauert fort; auf 24 von 27 am Quai liegenden Dampfern wird gearbeitet, dagegen ruht die Arbeit auf 18 von 26 in den Docks befindlichen Fahrzeugen, doch steht auch hier eine umfangreichere Wiederaufnahme der Thätigkeit unmittelbar bevor. Morgen wird trotz des Sonntags auf vielen Schiffen gearbeitet werden; da aber die Führer der ausständigen Arbeitervereinigungen das Zeichen zur Einstellung des **Ausstandes** noch nicht gegeben haben, bleiben die zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Arbeitsfreiheit getroffenen Maßnahmen bestehen. Eine große Zahl der Arbeiter, welche in den Ausstand getreten waren, hat die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Antwerpen, 31. Dez. Die mehrere Tausend Mitglieder zählende unabhängige Vereinigung der **Auslader** hat in einem Manifest angekündigt, daß 14 000 organisirte Arbeiter entschlossen seien, den **Ausstand fortzusetzen** bis die Forderungen der Ausständigen erfüllt sind.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Dezember.

Wetteraussichten für Dienstag, 1. Jan., und zwar für das nordwestliche Deutschland: Meist bedeckt, kalt. Stellenweise Niederschlag.

* **[Neuer Wandkalender.]** Der heutigen Nummer liegt unser Wandkalender für 1901, das erste Jahr in dem mit 1901 thatsächlich erst beginnenden neuen Jahrhundert, bei. Mögen unsere geschätzten Leser recht viel freundliche Tage auf demselben zu verzeichnen haben!

* **[Winter.]** Der Jahreswechsel bringt uns auch den Wechsel der Jahreszeiten recht lebhaft in Erinnerung. Während wir am Sonnabend Abend bei Nebel und Regen noch eine fast sommerliche Temperatur hatten, hatte gestern Morgen ein scharfer Nordost das Quecksilber bis auf 5 Grad R. unter Null herabgedrückt und heute Morgen zeigte bei einer Temperatur von 10 Kältegraden R. sich ein vollständiges frisches Winterbild, da inzwischen leichter Schneefall zu der Eis- auch die blendend weiße Schneedecke hinzugefügt hatte. Aus Königsberg werden heute 14 Grad R. Kälte gemeldet.

* **[Neujahrs-Gratulation beim Kaiser.]** Herr commandirender General v. Lentze begiebt sich heute Abend nach Berlin zur morgen stattfindenden Neujahrscour beim Kaiser und kehrt am 3. Januar k. Js. hierher zurück. Zum gleichen Zwecke ist der Commandeur des 1. Leib Husaren-Regiments Nr. 2, Herr v. Colomb, heute Vormittag nach Berlin gereist.

* **[Neujahrsverkehr bei den Sparkassen.]** Ein großer Theil des die Sparkassen benutzenden Publikums hält es immer noch für nothwendig, sich nach dem Jahreswechsel bei der Kasse mit dem Sparbuch zur Berechnung und zur Gutschrift der fälligen Jahreszinsen einzufinden. Dies ist eine irrthümliche Auffassung, denn die Berechnung und Zuschreibung der Zinsen zum Guthaben erfolgt sowohl bei der alten Danziger Sparkasse, wie bei den Kreis-Sparkassen auch ohne daß die Besitzer von Sparbüchern deshalb einen besonderen Weg zur Sparkasse unternehmen. Im Gegentheil ist es wünschenswerth, daß das Publikum dies unterläßt, weil der Andrang bekanntlich beim Beginn eines neuen Jahres ohnehin besonders stark ist, so daß leicht eine für das Publikum wie für die Beamten gleich unangenehme Ueberfüllung eintritt.

* **[Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.]** Bei der letzten Vorstandssitzung hatte, wie wir aus dem jetzt erschienenen amtlichen Protokoll ersehen, Herr Landeshauptmann v. Brandt in Königsberg in Anregung gebracht, daß die nächste Vorstandssitzung im Schlosse zu Marienburg abgehalten werden möchte, um den auswärtigen Vorstandsmitgliedern eine gemeinsame Besichtigung der bisher hergestellten Arbeiten zu ermöglichen. Der Herr Vorsitzende hat die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt, jedoch erst zu einer Zeit, in welcher die Witterung eine Heizung der Räume des Schlosses nicht mehr erfordern werde; also etwa im Mai 1901. Im übrigen haben wir über die betreffende Vorstandssitzung schon berichtet.

* **[Colonial-Gesellschaft.]** Am Freitag, den 4. Januar, spricht in der Abtheilung Danzig der deutschen Colonial-Gesellschaft im Danziger Hof Herr Oberlehrer Henkel über das Thema: „Die Boeren und der Boerenkrieg“. Herr Henkel ist erst vor kürzerer Zeit aus Südafrika zurückgekehrt, wo er auf der Seite der Boeren längere Zeit mitgekämpft und die interessantesten Episoden des Krieges miterlebt hat. Der Vortrag dürfte weite Kreise lebhaft interessiren.

* **[Gläubiger-Versammlung.]** Die zum 29. d. Mts. von den Firmen Karl Steimmig u. Co und Rudolf Steimmig einberufene Gläubiger-Versammlung war ungemein zahlreich besucht, indem vertreten waren für die Firma Karl Steimmig u. Co. 85 Proc. der ungedeckten und 65 Proc. der gedeckten, für die Firma Rudolf Steimmig waren vertreten 95 Proc. der ungedeckten und 60 Proc. der gedeckten Forderungen. — Wenn es auch nicht gelang, ein definitives Resultat zu erzielen, da zu demselben die Vertretung sämmtlicher Gläubiger gehört, so war doch mit sehr wenigen Ausnahmen, welche sich ihre Entscheidung noch vorbehielten, die größte Bereitwilligkeit vorhanden, den bedrängten Industrie-Firmen durch Zubilligung des nachgesuchten Moratoriums über die entstandene Krisis hinwegzuhelfen. Eine zweite Gläubiger-Versammlung ist auf den 5. Januar anberaumt worden.

* **[Ein Geschenk des Kaisers.]** Die **Tolkemiter Steingutwaaren** erfreuen sich bekanntlich bei unseren Hausfrauen großer Beliebtheit. Leider sind aber die Schöpfer dieser Haushaltungsartikel in große Bedrängniß gerathen, da ihre einst so mächtigen Thonlager erschöpft sind. Als nun vor einiger Zeit bei Kadinen große Thonlager angebohrt worden waren, wandten sich die Tolkemiter Töpfer an den Kaiser mit der Bitte, der Monarch möge doch in seiner Eigenschaft als Gutsherr der Herrschaft Kadinen ihnen etwas Thon schenken. Diese Bitte hat der Kaiser nunmehr erfüllt, indem er anordnete, daß den Bittstellern 300 Kubikmeter fertig gemahlener Thon gegen eine minimale Vergütung abzugeben seien. Die ersten Töpfe aus diesem Thon sollen der Kaiserin als Gegengeschenk übersandt werden.

* **[Entlassungen auf der kais. Werft.]** Die socialdemokratische Königsberger „Volkstribüne“, welche neulich berichtet hatte, daß Anfangs Dezember auf der hiesigen kais. Werft „einer großen Anzahl von Arbeitern“ gekündigt worden sei, muß jetzt eingestehen, daß — 3 Zimmerleute und 10 (zu vorübergehender Beschäftigung laut Accord zeitweise eingestellte) Maler entlassen seien, worüber wir bereits eine aufklärende Mittheilung brachten. Die „Volkstribüne“ bleibt aber dabei, daß ihre Nachricht von der „großen Anzahl von Arbeitern“ richtig sei. Man sieht, daß auch bei den Socialdemokraten mitunter der Glaube selig macht.

* **[Von der Weichsel.]** Nach amtlicher Meldung herrschte heute früh auf der ganzen Weichsel schwaches Eistreiben. Der Wasserstand ist auf sämmtlichen Stationen ca. 1/2 Meter unter Mittel.

Aus **Thorn** meldet uns ein Privattelegramm: Auf der Weichsel ist das Grundeistreiben so stark, daß die Dampfertrajectfahrten eingestellt werden mußten.

* **[Kirchliches.]** Das katholische Bisthum Kulm (Westpreußen) zählt nach dem Directorium für das Jahr 1901 427 Geistliche bei 728 480 Katholiken. Im Domkapitel sind zwei Stellen unbesetzt, ebenso zwei Ehrendomherrnstellen. Im bischöflichen Priesterseminar befinden sich 97 Schüler.

* **[Tafelaushang in Bäckereien.]** Mit Beginn des neuen Kalenderjahres müssen in den Werkstätten aller Bäckereien und derjenigen Konditoreien, in welchen neben Konditorwaaren auch Backwaaren hergestellt werden, neue, für das Jahr 1901 giltige und mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafeln ausgehängt werden zwecks Notirung derjenigen Tage, an welchen die Betriebsinhaber nach eigener Wahl Ueberarbeit eintreten lassen. Die Aushängung dieser Kalendertafeln hat ohne Rücksicht darauf, ob in dem betr. Betriebe Ueberarbeit stattfindet oder nicht, zu erfolgen. Die Zahl der der Wahl des Betriebsinhabers überlassenen Ueberarbeitstage beträgt für das ganze Jahr zwanzig. Die andere, den Wortlaut der einschlägigen Vorschriften enthaltende Tafel, deren Aushang in der Betriebsstätte ebenfalls zu geschehen hat, muß erneuert werden, sobald ihre Schrift unleserlich oder undeutlich geworden ist.

* **[Ordensverleihungen.]** Es sind verliehen worden: dem Eisenbahn-Directions-Präsidenten Heinsius in Stettin die Krone zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Baurath Tobien in Stettin die Krone zum rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Regierungs- und Baurath Merten und Betriebs-Controleur v. Randow in Stettin und dem Stations-Vorsteher 1. Klasse Möller in Stargard i. Pomm. der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Eisenbahn-Betriebs-Secretär Mehl und dem Telegraphenmeister Neumann in Stettin der Kronenorden 4. Klasse.

Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand wurden ferner verliehen: den Stations-Assistenten Werner in Danzig und Wegel in Dirschau der Kronenorden 4. Klasse, dem Zugsführer Heiler in Schneidemühl und dem Weichensteller Albrecht in Tilsit, bisher in Laskowitz, das allg. Ehrenzeichen.

* **[Postalisches.]** Vom 1. Januar ab können **Postpackete** ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis zum Gewichte von 5 Kilogramm nach **Finnland** über Lübeck auf dem directen Seewege abgesandt werden. Die Taxe beträgt 1 Mk. 40 Pf. für jedes Packet.

Im Verkehre mit der Schweiz sind fortan **Postkarten mit Bilderschmuck** und Aufklebungen auf der Rückseite wie im inneren deutschen Verkehre und im Verkehre mit Oesterreich-Ungarn (einschl. Bosnien-Herzegowina und Liechtenstein) insoweit zulässig, als dadurch die Eigenschaft des Versendungsgegenstandes als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird und die aufgeklebten Zettel u. s. w. der ganzen Fläche nach befestigt sind.

* **[Bestätigung.]** Die seit längerer Zeit regentenlose Stadt **Tolkemitt** hat endlich wieder einen **Bürgermeister** erhalten. Nachdem ein früher Gewählter sie im Stiche gelassen, ist der jetzt zum Bürgermeister gewählte Kreisschreiber Adolf Wippich aus Heilsberg vom Herrn Regierungspräsidenten in Danzig bestätigt worden.

* **[Festungshaft.]** Der bekannte Schriftsteller Maximilian Harden, der Anfang Oktober vom Berliner Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monat Festung verurtheilt wurde, soll seine Strafe wieder auf der Festung Weichselmünde abbüßen.

⊙ **[Verein „ehemaliger Fünfer“.]** Eine recht hübsche Weihnachtsfeier hatte der Verein am Sonnabend im Saale des Kaiserhofs veranstaltet. Beim Kerzenstrahle zweier mächtiger Weihnachtsbäume hielt der Vorsitzende Herr Stegmann eine Festansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes, worauf etwa 80 Kinder von Mitgliedern und activen Soldaten des Grenadier-Regiments Nr. 5 beschenkt wurden.

* **[Kellner-Bund.]** Der Deutsche Kellnerbund Leipzig, Bezirksverein Danzig, hielt gestern Nachmittag im Clublokal Breitgasse 60 seine erste Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende auf den Zweck des Kellnerbundes hingewiesen hatte, gab er eine Uebersicht über den Stand desselben. Danach besteht dieses Institut seit 1878, in allen größeren Plätzen des In- und Auslandes mit 78 Bezirksvereinen und ca. 10 000 Mitgliedern. Es steht unter der Leitung juristischer Personen und arbeitet mit einem Kapital von 150 000 Mk. Alsdann führte Herr Lepa den Collegen das Bild des Kellner-Elends vor Augen, tadelte die Gehässigkeit und Uneinigkeit der verschiedenen Fachvereine und Privatcommissionäre und richtete mit dem Bemerken, daß alle Kellner doch nur das eine Interesse hätten, ihren Stand zu heben, an alle die Bitte, sich zusammenzuschaaren unter dem Banner des Deutschen Kellnerbundes. Dann wurde Herr Oberkellner Kuhnke als Bureauchef und Herr Restaurateur Glasenapp als Vereinswirth vorgestellt und die Eröffnung des Bezirksbureaus am 1. Januar 1901, Breitgasse 60, beschlossen.

ß. **[Egidy-Abend.]** Der Todestag M. v. Egidys wurde vorgestern im Café „Germania“ durch vier Ansprachen gefeiert. Nach Verlesung seines Aufrufs wurde Egidys religiöse Entwicklung dargelegt. Darauf wurde Egidys Verhältniß zur Jugend an der Hand seiner Jugendhefte besprochen. Die dritte Ansprache behandelte Egidy und die Zarenbotschaft. Den Schluß bildete eine Charakteristik Egidys als ganzen Mann aus einem Guß, der den anderen seine Lehren vorlebte und immer das Ganze und Höchste anstrebte.

-r. **[Weihnachtsfeier des Rudervereins.]** Eine nachträgliche Weihnachtsfeier hatte am Sonnabend Abend im Restaurant „Zum Luftdichten“ der hiesige Ruderverein veranstaltet. Ein im Lichterglanz erstrahlender Weihnachtsbaum versetzte zurück in die Weihnachtsstimmung. Als seine Kerzen erloschen, erfolgte eine Verloosung der von Mitgliedern des Vereins gestifteten Geschenke.

* **[Ertrunken.]** Aus Guttstadt in Ostpreußen wird berichtet: Eines Abends vor etwa 6 Wochen ertrank im Allefluß eine fremde Person, deren Leiche man nicht finden konnte. Am Freitag schwemmte die Leiche an. Nach den vorgefundenen Papieren ist es der 34 Jahre alte Töpfergeselle Max Stolpe aus Danzig.

* **[Feuer.]** Gestern in der Mittagszeit war in dem Hause Langgasse Nr. 56 ein kleiner Küchenbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr binnen kurzem gelöscht wurde.

[Polizeibericht für den 30. u. 31. Dezember 1900.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Messerstecher, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 5 Personen wegen Unfugs, 2 Obdachlose. — Obdachlos: 10. — Gefunden: 1 wollenes großes Tuch, Papiere für Schlosser Paul Lamkowski, Policebuch für Nicklaß, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Portemonnaie mit 4,35 Mk., abzuholen von der Handelsfrau Caroline Koschnitzki, Schidlitz, Unterstraße 27, 1 Zehnmarkstück, abzuholen vom Kaufmann Herrn Karl Bergien, 1 Portemonnaie mit circa 2 Mk., abzuholen von Herrn L. Matzko Nachf., Altst. Graben 28. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. Am 29. Dezember zugelaufen 1 größerer schwarz-weißer Hund, abzuholen vom Bureaudiener Herrn Eduard Neumann, Holzmarkt 8. — Verloren: Reisepaß für Johann Wassilkowicz, 1 braunes Portemonnaie mit 12,35 Mk., am 20. November cr. 1 Zehnmarkstück, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Aus dem Kreise Carthaus, 30. Dezember. Der Arbeiter Ignatz Kowalski zu Pomlau, dessen Miethswohnung im September 1900 abbrannte, wobei demselben, außer seinem Möblement und Winterfutter, die einzige Kuh und zwei Schweine mitverbrannten, hat auf seine Bitte aus der Chatulle des Kaisers ein **Gnadengeschenk von 150 Mk.** erhalten.

w. **Konitz**, 29. Dez. Bei der hiesigen Bevölkerung hat die Nachricht, daß eine neue Spur verfolgt werde, eine gewisse Erregung hervorgerufen. Es ist aber über allen Zweifel feststehend, daß die Veröffentlichungen einen thatsächlichen Untergrund haben. Die Untersuchung bewegt sich gegenwärtig in einem Rahmen, welcher die erklärlichste Lösung der dunklen Mordthat haben würde. Man forscht nach einem Soldaten, der Fleischer von Beruf ist und eine Freundin in Konitz hatte, mit der Winter nachweislich verkehrt haben soll. Die Einzelheiten, welche den Verdacht hervorgerufen haben, können noch nicht mitgetheilt werden, so viel sei aber gesagt, daß die in Betracht kommenden Personen unmittelbar nach Winters Tode aus Konitz verschwunden sein sollen. Fest steht jedenfalls, daß die Behörde für jeden haltbaren Fingerzeig dankbar ist, gleichgiltig, ob Juden oder Christen verdächtig erscheinen.

Elbing, 30. Dez. Durch einen **Schuß schwer verletzt** wurde die Kellnerin Charlotte Krüger. Der Malergehilfe Bruno Fleischauer zeigte in einer Gastwirthschaft, in welcher er als Gast weilte, der Kellnerin ein geladenes Tesching. Der Krüger kam die Waffe unheimlich vor und sie bat den F., die Spielerei mit der Waffe zu unterlassen. Schließlich wollte die Kellnerin die Waffe dem Maler fortnehmen. Dabei entlud sich das Tesching und das Geschoß drang der Krüger in die linke Brustseite, und zwar in der Nähe des Herzens ein.

L. **Königsberg**, 30. Dez. **[Einen gräßlichen Tod]** fand heute, Sonntag, früh der Briefträger Rahlke von hier. Als er sich um 4 1/2 Uhr Morgens von seiner Wohnung zum Dienst begeben wollte, stürzte er die Treppe hinunter und schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf den Hausthürdrücker, daß der Tod des Unglücklichen auf der Stelle eintrat. Erst gegen 7 Uhr wurde die Leiche aufgefunden. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene hinterläßt seine Wittwe mit vier unerzogenen Kindern.

L. **Ortelsburg**, 30. Dez. **Angeschossen** wurde am Freitag, Abends 6 Uhr, der Landbriefträger Chzanowski aus Beutnersdorf. Ch. hatte bei seinen Gängen stets einen Hund mit, er ist daher wohl von Wilddieben für einer Förster angesehen worden. Die That geschah im Walde, im Revier der Försters T., als sich Ch. auf dem Wege zur Stadt befand. Er erhielt eine Ladung Rehposten in den rechten Oberschenkel und Arm. Ch. besaß noch soviel Kräfte, sich etwa einen Kilometer weit bis zur Behausung eines Abbau-Bewohners zu schleppen, von wo aus er alsdann ins hiesige Krankenhaus gebracht wurde.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 1. Januar 1901
(Neujahr).

Collecte für Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

St. Marien. 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Der Herr ist treu“ von Wilhelm Köhler-Wümbach.) 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9 1/2 Uhr.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9 1/2 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 1/2 Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, fällt die Bibelstunde aus.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Evangelischer Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 8 Uhr gesellige Vereinigung. Andacht von Herrn Diakon Falkenhahn. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, Bibelbesprechung.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 1/2 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte um 9 1/2 Uhr. St. Barbara-Kirchenverein: Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Kriesche*n*.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Nachmittags

5 Uhr Herr Pfarrer Raudé. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde in der Sakristei Herr Pfarrer Raudé.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormitt. 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Anmeldung zur Beichte um 10 Uhr im Confirmandensaal. Abends 6 Uhr Herr Prediger Dannebaum. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Anmeldung zur Beichte um 5½ Uhr im Confirmandensaal.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchen-Schule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hoffmann. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky.

Heil.-Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr.

Ev.-luth. Kirche, Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. Der Vespergottesdienst fällt aus.

Saal der Abeggstiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Divisionspfarrer Gruhl.

Missionssaal Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends Festfeier, Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde, Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde, Freitag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde, Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vormittags 10 Uhr, Herr Prediger Prengel: An der Schwelle des Jahrhunderts. Freitag, Abends 8 Uhr, ebenda: Discussionsabend. Wie haben wir vom sittlich-religiösen Standpunkte die That des Tell zu beurtheilen? Der Zutritt steht Jedermann frei.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vormittags kein Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse 15. Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Jünglings- und Männer-Verein. — Heubude, Seebadstraße 8 Dienstag, Nachmittags 2½ Uhr, Predigt.

Standesamt vom 31. Dezember.

Geburten: Verstorbener Fleischer August Blank, T. — Schlossergeselle Fritz Rogge, S. — Werkmeister Arthur Heine, S. — Arbeiter Oscar Böhlke, S. — Hauszimmergeselle Otto Steffanowski, S. — Kutscher Jacob Demps, T. — Arbeiter Hermann Schwarz, S. — Generalagent und Hausbesitzer Hermann Lehre, T. — Arbeiter Karl Horn, S. — Werftarbeiter Robert Klomhaus, S. — Tischlergeselle Johann Gerber, T. — Müllergeselle Franz Kelmer, T. — Technischer Secretär in der kaiserl. Marine Rudolf Mölle, T. — Orgelbauer Adolf Witt, S. — Maurergeselle Theodor Loewenau, T. — Hausdiener Wilhelm Galande, S. — Wassermesser-Controleur Eugen Pallachowski, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Albert Andreas Gonsch zu Konitz und Alwine Bertha Schulz zu Gr. Paglau. — Maurergeselle Paul Albert Müller und Ida Caroline Louise Dittmar, beide hier. — Maurer Franz Wysocki hier und Franziska Lebisgewski zu Penskenfelde. — Schuhmachergeselle Johann Matheus Jakubowski hier und Anna Magdalena Swieczkowski zu Berent. — Mechaniker Mathias Laurentius Brochmann und Wanda Ida Amanda Richter, beide zu Thorn. — Arbeiter Hermann August Friedrich Pergande zu Lümzow und Mathilde Ottilie Fritz zu Tarnowke.

Heirathen: Oberkellner Gustav Rath und Paulina Moritz. — Schuhmachergeselle August Regendanz und Helene Schilling. — Former Richard Sattler und Marie Edelbüttel. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Zimmermeister Adolph Kresin, 64 J. 9 M. — Wittwe Karoline Jankowski, geb. Gigowski, 72 J. — Unverehelichte Valerie Stachlowski, 15 J. 8 M. — Schmiedegeselle Friedrich Wilhelm Karl Perkuhn, 32 J. 3 M. — Arbeiter Franz Joseph Byczkowski, 33 J. 10 M. — Rentiere Jenny Laura Antoinette Sonntag, 70 J. 4 M. — S. des Arbeiters Leo Block, 4 M. — S. des Arbeiters August Katzeminski, 3 M. — Frau Martha Helene Voß, geb. Lanz, 28 J. 7 M. — S. des Schneidergesellen Karl Grabb, 11 Tage. — T. des Seemanns Friedrich Schönrock, 6 Tage. — Unverehelichte Charlotte v. Zeddelmann, 74 J. — Wittwe Therese Frankenberg, geb. Karpenkiel, 58 J. 7 M. — T. des Schneidermeisters August Block, fast 4 M. — Frau Elisabeth Dierks, geb. Dreher, 39 J. 5 M. — Frau Juliane Wilhelmine Boenke, geb. Giesbrecht, 79 J. — Gepäckträger Karl Ehlert, 27 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 31. Dezember.

Weizen in guter Frage bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 756 Gr. 141 M., 750 Gr. 142 M., rothbunt 766 und 777 Gr. 149 M., hellbunt 783 Gr. 150 M., hochbunt 758 Gr. 150 M., 777 und 785 Gr. 151 M., hochbunt glasig 777, 783, 793 Gr. 152 M., weiß 724 Gr. 150 M., 766 und 793 Gr. 152 M., roth 750 und 780 Gr. 147 M., streng roth 769 und 783 Gr. 147½ M., Sommer- 785 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 744 und 747 Gr. 122 M., 756 Gr. 121 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 674 Gr. 131 M., Chevalier 694 Gr. 136 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 118, 119 M per Tonne bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit 90 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 52½ M per 50 Kgr. bez. — **Leinkuchen** 6,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,15, 4,22½, 4,25, mittel 4,10, 4,12½ M, feine 3,65, 3,72½, 3,80 M per 50 Kilo bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,25, 4,30 M, besetzt 4,07½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der großen Mühle am 31. Dez. 1900: Weizen 9838, Roggen 2859, Gerste 1371, Hafer 757, Erbsen 381, Mais —, Wicken 16, Bohnen 62, Dotter 48, Hanfsaat 30, Oelsaat 73, Lupinen 3, Leinsaat 119, Linsen 2090, Hirse 48, Mohn 139, Senf 215, Buchweizen 119, Anis —, Serabella 57 Tonnen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Dezember. Wind: SSW.

Gesegelt: Orpheus (SD.), Preise, Stettin, Güter.

Den 30. Dezember.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lange, Stettin, leer.

Gesegelt: D. Siebler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter.

Nichts in Sicht. Wind: NNO.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Dezember 1900 ist am 15. Dezember 1900 die in Carthaus bestehende Handelsniederlassung des Bauunternehmers **Johann Tuske** ebendaselbst unter der Firma

J. Tuske

in das diesseitige Handels-Register Abtheilung A 1 unter Nr. 6 eingetragen.

Carthaus, den 15. Dezember 1900. (16643

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abtheilung A ist heute bei Nr. 3 vermerkt, daß die der Frau Apotheker **Sophie Lövisohn** für den Apotheker **Georg Lövisohn** hier ertheilte Prokura erloschen ist.

Carthaus, den 17. Dezember 1900. (16644

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Guttzeit** in Graudenz ist am 28. Dezember 1900, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Karl Schleiff** in Graudenz.

Anmeldefrist bis 22. Februar 1901. Erste Gläubigerversammlung den 25. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 8. März 1901, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 13. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 24. Januar 1901.

Graudenz, den 28. Dezember 1900. (16647

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum

Abladen von Schnee und Eis

drei Plätze bestimmt sind:

1. Vor dem Olivaerthor, links.
2. Innerhalb des Werderthors, rechts (Lünette Ochs und Lünette Werder).
3. Vor dem Leegenthor hinter der rothen Brücke am Boltengang, rechts.

Die Plätze sind durch Tafeln mit der Aufschrift:

„Schnee- und Eisabladeplatz"

bezeichnet. (16631

Danzig, den 29. Dezember 1900.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1901 ab werden auf dem hiesigen Hauptbahnhofe Bestellungen auf Schlafplätze sowie auf freizuhaltende ganze Wagenabtheile anstatt beim Bahnhofsvorstande, bei der Fahrscheinheftausgabestelle in den für diese festgesetzten Dienststunden, und zu sonstigen Zeiten an den Schaltern des Fernverkehrs angenommen.

Danzig, den 30. Dezember 1900. (16645

Königliche Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion.

Bekanntmachung.

Das in Tiegenhof bestehende Material-, Eisen-, Saaten- und Destillationsgeschäft des Kaufmanns **Albert Kornowski** ebenda ist unter der Firma **„Albert Kornowski"** in unser Handelsregister Abtheilung A unter Nr. 7 eingetragen.

Tiegenhof, den 27. Dezember 1900. (16642

Königliches Amtsgericht.

Coke-Verkauf Gasanstalt.

Coke wird auf der Gasanstalt Danzig, Thornscher Weg, zu nachstehenden Preisen abgegeben:

	Grobcoke.	Kleincoke.
1 hl.	1,10 M.	1,20 M.
5 „	5,50 „	6,00 „
10 „	11,00 „	12,00 „
20 „	22,00 „	24,00 „
40 „	42,00 „	46,00 „

Soll die Abfuhr durch die Gasanstalt bewirkt werden, so sind außerdem an Abfuhrkosten zu zahlen:

	innerhalb der Stadt.	nach den Vorstädten außer Neufahrwasser.
bei 10 hl.	1,50 M.	2,25 M.
„ 20 „	2,25 „	3,25 „
„ 40 „	4,00 „	4,50 „

Bei Abfuhr durch die Eisenbahn:

Grobcoke: M 260,00 pro Waggon von 200 Ctr. frei Anschlußgeleise Gasanstalt.

Der Betrag ist **vorher** an die Kämmerei-Kasse einzusenden.

Danzig, den 28. Dezember 1900. (16652

Die Deputation für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Stadt-Theater.

Dienstag, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.

Frau Holle und **Goldmarie und Pechmarie.**
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7½—10½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D.

Der Schlagbaum.
Volksstück in 4 Aufzügen von Heinrich Lee.

Mittwoch, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.

Frau Holle und **Goldmarie und Pechmarie.**
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7½—10 Uhr. Abonnements-Vorst. P. P. E.

Der Vogelhändler.
Operette in 3 Aufzügen von M. West und L. Heldt.